

Fröhliche Nachrichten

NUMMER 13

VERLAGSORT: 355 MARBURG AN DER LAHN · JULI 1962

(3 N 3070 D) · 10. JAHRGANG

Pfingstfest in Ohligs 1962

Unvergesslich wird jedem Teilnehmer das Pfingstfest bleiben, das wir in diesem Jahr im Ecclesia-Haus erlebt hatten.

Die Vorbereitungen dazu waren mit allerlei Schwierigkeiten verbunden; wir bekamen keine Jugendherbergen, es gab wenige Hotelbetten, und das war für mich schon ein Zeichen, daß der Herr etwas Besonderes vorhatte. — Der Feind will ja immer haben, daß die Kinder Gottes gehemmt und gelähmt werden, wenn wir aber schon im voraus auf dem Sieg bestehen, läßt es der Herr doch gelingen. — Die ganze Gemeinde in Ohligs mit den umliegenden Orten Hilden, Leichlingen und Haan hatten sich bereit erklärt, Geschwister aufzunehmen, und so konnten wir mutig einladen, denn wir wußten, unsere lieben Gäste werden zwei schöne gastliche Tage erleben zum Lobpreis unseres herrlichen Heilandes.

Schon Pfingstsonnabend reisten, geführt von Br. Krapp, viele Jugendliche heran. Die Jungens wurden in eigens mitgebrachten Zelten auf einer schön gelegenen Wiese untergebracht, während die Mädchen auf Luftkissen im Ecclesia-Haus schliefen. — Unsere jungen Ohligser Geschwister sorgten für gute Verpflegung, denn ein gutes Frühstück wird ja von unserer munteren Jugend nicht verachtet.

Alles ging ruhig und gut vorbereitet vonstatten, so daß wir mit Ruhe alle die Omnibusse von nah und fern erwarten konnten. — Mit großer Freude und viel Jubel wurden die Gäste empfangen, versorgt und gleich in die Quartiere gebracht oder gefahren. — Ein reibungsloser und guter Ablauf der äußeren Dinge, die nun mal zu unserem Leben gehören, trägt viel dazu bei, daß auch die innere Vorbereitung für solch festliche Stunden geschaffen wird.

Bruder

Hermann Zaiss jun.
begrüßt die zahlreiche
Festgemeinde.

Punkt 9.30 Uhr am Pfingstsonntag begann dann auch unsere große Feier. Unsere Chöre gaben den Auftakt; die frischen Lieder stimmten alle Herzen fröhlich, und wir freuten uns über die große Zahl der Sänger, die von allen Seiten nach Ohligs gekommen waren. Hermann Zaiss jr. hielt eine kurze, kraftvolle Begrüßungsansprache über das Wort *Amen*. Br. Otto Müller betete innig



Liebe Geschwister und liebe Freunde!

Heute darf ich mich mit besonderer Freude an Euch wenden, um Euch Dank zu sagen für Euer freundliches Nachkommen auf meinen letzten Aufruf hinsichtlich einer Spende für unsere Auto-Aktion. Sie war ein reiches Opfer für den Herrn, welches einkam, weil viele im wunderbaren Glauben an den Herrn Jesus eins wurden. Sind wir doch durch Euch in die Lage versetzt, ohne Sorgen den Dienst der Verkündigung des Evangeliums weiterzuführen.

Ich grüße Euch mit Hebr. 11, Vers 6, als Euer Mitbruder, auch im Namen des Brüderrates,

Egon Stadler

Solingen-Ohligs, im Mai 1962

Schwester Clara Zaiss in Stuttgart

vom 2. bis 7. Juli 1962 und steht allen Geschwistern unter vorheriger telefonischer Anmeldung zur Aussprache zur Verfügung.

Clara Zaiss, bei Gästehaus Bronni, Stuttgart-Untertürkheim, Stierlenstraße —
Telefon 330866



Das Ecclesia-Haus in Ohligs erfreute sich einer großen Besucherzahl. Ein Blick in die Nachmittagsversammlung beim Pfingsttreffen.

für uns alle, und dann zeigten die vereinigten Chöre Ohligs-Düsseldorf mit dem Lied „Der Herr ist groß“, daß in der Liebe Jesu gemeinsames Singen sehr schön sein kann. Die Kurzreferate unserer Brüder Hakenberg und Reumann waren sehr eindrucksvoll. Immer sind es dann die Chöre, die eine solch reiche und feine Abwechslung für die Hörer bieten. Als dann Br. Riehle, untermauert mit vielen Bibelstellen, uns das Wort brachte, wurde doch vielen klar, wie der Heilige Geist im praktischen Sinne unser Leben beleuchtet und erhellt, wenn wir nur erst auf die feine Stimme des Herrn hören und nicht versuchen, die Fehler im andern und nicht bei uns selbst zu suchen. Unter all den Darbietungen ging der Morgen allzu rasch zu Ende. Br. Egon Stadler sprach zum Abschluß das Gebet, und alle eilten rasch nach Hause, weil wir ja bereits um 15 Uhr wieder im Ecclesia-Haus sein wollten. Erwähnen will ich nur noch, daß ein ganz junger Posaunenchor unter Leitung von Br. Schubert das erste Mal öffentlich musizierte und uns erfreute.

Als ich um 14 Uhr unser Gemeindehaus wieder betrat, war überall ein herzliches Grüßen und Sichfreuen über das Wiedersehen so vieler von auswärts gekommener Geschwister. Hier konnte man einmal wieder sehen, daß die Gotteskinder wohl in der Welt, aber nicht von der Welt sind. Die Atmosphäre im Haus war so recht angetan zu sagen: „Hier möchten wir bleiben und Hütten bauen“, und wir waren froh, daß wir noch viel freudige Stunden vor uns hatten. Um 15 Uhr sang die Gemeinde das Lied Nr. 8: „Du großer Gott, wenn ich die Welt betrachte“, und weithin schallten die Stimmen des jetzt ganz überfüllten Hauses.

Unser Br. Martitz sprach wieder zur Einleitung einige Bibelworte, und es soll auch einmal an dieser Stelle erwähnt werden, daß er für die Leitung solcher Veranstaltungen eine ganz besondere Gabe besitzt.

Br. Saborowski diente mit Gebet und Gruß, und zwei auswärtige Brüder übermittelten der Gemeinde weitere Grüße.

Eine besondere Freude war uns allen, daß durch die Ältesten der Gemeinde Brüder zum Dienst eingesegnet wurden, genau so wie es die ersten Christen auch taten und wie es in der Apostelgeschichte zu lesen ist. Es gab darnach nochmal einige Kurzreferate, dazwischen sang uns Br. Potthoff ein Solo, und dann hörten wir Br. Baars aus Saarbrücken, der mit seiner Familie Pfingsten in Ohligs verlebte, um uns recht lebendig und frisch zu dienen. Wie dürfen wir doch alle dankbar sein, daß der Herr jedem der Brüder seine Gaben schenkt und wir sie genießen dürfen als die Glieder der Gemeinde. Mit dem Lied „Schmal und steil und oftmals dornig steigt der Pfad empor“ verließen wir recht beglückt die Versammlung, wohl etwas müde, aber am inwendigen Menschen gestärkt und ermuntert.

Der zweite Pfingsttag stand unter dem Motto „Jugend-Kundgebung“ unter Leitung von Wolfgang Meißner. —



Nürnberger Geschwister an der Gedenkstätte von Bruder Hermann Zaiss sen.

Einladung zur Jugendfreizeit in Dinslaken vom 19. bis 26. 8. 1962

Anreisetag: Samstag, den 18. August 1962, nachmittag.

Abreisetag: Sonntag, den 26. August 1962, nachmittag.

Ort: Dinslaken bei Duisburg. Es steht wie jedes Jahr im Volkspark in Dinslaken eine Baracke zur Verfügung, die zu erreichen ist: vom Bahnhof Dinslaken in 10 Minuten zur B 8 in Richtung Wesel durch die Unterführung durch, danach 2. Weg rechts und sofort 1. Weg links durch Gärten direkt zur Baracke.

Kosten: Pro Teilnehmer DM 22,— einschließlich Verpflegung und Unterkunft.

Unterkünfte: Für Mädchen in der Baracke, für Jungen in Zelten.

Es sind mitzubringen: Bibel, Schlafsack oder 2 Wolldecken, möglichst Luftmatratze, Eßbesteck, Teller, Tasse, Geschirrhandschuh, Musikinstrumente aller Art, Schreibzeug, Liederbücher, Verpflegung für den Anreisetag.

Teilnahmeberechtigt sind: Jugendliche ab 14 bis 30 Jahren, nicht unter 14 Jahren.

Leitung: Hans Krapp, Hans Fittkau.

Anmeldung: Bitte möglichst bald an Hans Fittkau, Moers, Haagstraße 2.

Was die Jugend in diesen Tagen hier geleistet hat, ist wirklich einmalig. Alle unsere Gäste sollten gut untergebracht und bewirtet werden, denn wir wollten, daß die Lieben von nah und fern spüren, wie unsere Muttergemeinde an ihrer Seite steht. Zu dem vollen Gelingen dieses großen Pfingsttreffens hat die Ohligser Jugend viel beigetragen, und ich möchte ihr im Namen aller Geschwister herzlich danken. Der Heilige Geist räumt alles hinweg, was stören könnte, wenn wir nur wirklich hingebend lieben und auch keine Mühe und Arbeit scheuen in solchem Dienst.

Br. Stephan und Br. Krapp sprachen mit großer Liebe und Eindringlichkeit zur Jugend, ich aber durfte das Begrüßungswort geben, und mein Herz war voll Jubel und Freude, als ich diese frohe junge Schar vor meinen Augen sah, und meine Gedanken eilten zu meinem lieben Mann, der ja die Jugend so besonders liebte, und oft denke ich wirklich, daß von dieser Liebe mir etwas übertragen wurde, denn auch ich bringe die jungen Menschen täglich vor den Thron Gottes. In der Ewigkeit werden wir sehen, was es für die heutige moderne Zeit bedeutet, wenn ein junger Mensch vor aller Welt seinen Heiland bezeugt und mit Ihm durch Spott und Hohn durch diese dunkle Welt geht. Darum müssen wir älteren Gotteskinder die Jugend tatkräftig unterstützen, ihnen zur Seite stehen, sie nicht zum Zorn reizen, sondern vielmehr unter Beweis stellen, daß wir durch den Heiligen Geist geleitet, wirkliche Führer, nämlich Mütter und Väter in Christo, sind.

Der Nachmittag war der Taufe gewidmet. Wieder waren es 88 Täuflinge, die durch ihre Handlung vor der Welt bezeugen wollen, daß sie Gottes Kinder heißen. Geleitet wurde die Taufhandlung durch unsern Br. Erich Weinmann, der mit seiner lieben Frau nach Ohligs kam, weil eines seiner Kinder sich in den Tod Jesu taufen ließ.

Ja, das war unaussprechlich große Freude, eine solche Schar bluterkaufter Glieder des Leibes Jesu unter dem Lobpreis Gottes zu sehen, und ich muß sagen, es war das schönste Pfingsten, das ich je erlebte. —

Mein einziger Wunsch ist, daß in diesen beiden Tagen auch solche Menschen, die Jesus noch nicht kannten, Ihn, unsern herrlichen Meister, erfahren haben als ihren Retter und Erlöser. Es war ein Vorgeschmack des Himmels, und es ist wirklich nicht auszudenken, wie es droben sein wird, wenn wir die Stadt der goldenen Gassen schauen, wenn wir einziehen zu den Heiligen und Geliebten, die auf uns warten. Dann gibt es keinen Abschied mehr, sondern nur noch ein Loben und Danken. Das Lamm Gottes wird uns weiden, und unser Mund wird voll Lachens sein, daß wir einen solchen Heiland haben!

C. Z.

Das Gebet

Hermann Zaiss

(1. Fortsetzung)

Der Herr sagt in seinem Gebet noch etwas: Vater, ich bin in ihnen verherrlicht. Das wagt man gar nicht auszusprechen. Ich bin in ihnen verherrlicht. Wie? Der lebendige Gott ist durch dich Trauerwedel und durch dich immer heulende Ida verherrlicht? Das ist doch wohl kaum zu glauben! Ihr werdet es einmal sehen, warten wir es ab. Die Menschen, auch starke Bibelleser, machen einen ganz großen Fehler, weil sie den Wert des Wortes nicht kennen, sie sind im Denken faul geworden. Wenn ein Knabe heute morgen um 11 Uhr geboren wird, dann ist er Punkt elf Uhr ein vollkommener Mensch, und dabei ist er doch so jämmerlich. Was müssen sie mit dem neugeborenen Kind alles anfangen? Sein Fett, das er von der anderen Welt mitgebracht hat, wird ihm zuerst weg-gewaschen, er wird entfettet. Dann wird er von allem rein gewaschen, was nicht auf die Welt gehört, dann bekommt er vielleicht sogar einen Rippenstoß, damit er anfängt zu schreien, da werden die Lungen entwickelt. Man merkt: die Füßchen sind da, die Händchen sind da, die Äuglein sind da, sogar Härchen und alles, was sonst dazugehört: vollkommen. Da sagt die Hebamme zur Mutter: Ja, alles ist in Ordnung, es fehlt nichts, *vollkommen* gesund. Aber dieser kleine Strampelmann ist *nicht* vollendet. Das ist wieder etwas anderes. Wenn es dann heißt: ihr sollt vollkommen sein, dann seid ihr vollkommen. Der eine wie das kleine Baby, der andere acht Tage länger oder ein Jahr länger, und die Kinder mit einem Jahr sind auch noch nicht so ganz vollendet. Trotzdem sind sie jedoch vollkommen, und sie werden auch später einmal vollendet, vollendete starke Männer sein. Die Vollendung beginnt dort, wo du dich selbst vermehrst, wo du in das Alter hineinkommst, daß du Gott ein Zeugnis geben kannst, daß du ein vollkommener Mann bist, nämlich durch Zeugung. Genauso ist es geistig: nur der ist ein vollendeter Mann, der Gotteskinder zeugen kann, weil der Heilige Geist in ihm ist. Darum sagt der Herr: verherrlicht bin ich in ihnen, in ihnen, in dir, in dir, in dir; denn Gott hat nur echtes Saatgut, das ist gut ausgelesen aus all den jahrtausendalten Ernten. Darauf könnt ihr euch verlassen! Der Weizen ist winterbeständig, den macht man selbst auf der rauhen Alb nicht kaputt, der ist da. Ich bin in ihnen verherrlicht, das heißt: der Herr kommt zum Ausdruck, der Herr erscheint. Er ist nämlich zeugungsfähig und in der Lage, kraft des in ihn hineingelegten Wortes einen gleichartigen Gottessohn zu zeugen. Da muß doch Gott eine Freude haben, wenn so eine Ernte bei dir ist. Wenn so ein Vater, mit drei, vier, fünf Söhnen auf der Straße geht und alle sehen einander gleich, dann drehen sich alle, die auf dem Bürgersteig gehen, um und schauen ihnen nach. Sie haben eine Freude an diesen Gezeugten. So hat der Himmel eine große Freude an dir; schon beim ersten freuen sich die Engel Gottes im Himmel über die, die Buße tun auf Grund deiner Zeugung, deines Wortes.

Aber das Wort verherrlichen, das bedeutet noch etwas ganz anderes: ich bin in ihnen dokumentiert. Alle Engel, alle Geisterwelten sehen jetzt, daß das Wort, das ich in sie hineingelegt habe, ein echtes Dokument des Lebens des lebendigen Gottes ist. Ich bin in ihnen dokumentiert. Das heißt also: du bist ein Dokument Gottes. Die Dokumente kommen im Kassenschrank immer in das Innerste, und weil sie in das Innerste kommen, werden sie bewahrt. Deshalb bittet der Herr Jesus: bewahre sie in deinem Namen, weil sie so unheimlich wertvoll sind. Ihr seid Glieder an dem Leibe Jesu Christi. Stell dir einmal vor, wenn jetzt ein Mann hier hereinkäme, der keinen rechten und keinen linken Arm hätte; da würdet ihr alle sagen: Hast du den gesehen, hast du den gesehen, beide Arme fehlen ihm; ein armer Mensch! Wir sind Glieder am Leibe Jesu Christi. Meint ihr, der Heiland würde so arm herumlaufen? Nein, nein: ich habe mich in ihnen verherrlicht, und ich bin in ihnen verherrlicht, das Dokument ist da, die samenbringende Frucht arbeitet, und wenn du nun ein so großer Schatz bist, weil du der Träger des lebendig-

machenden Wortes Gottes bist, also wertvoller als Himmel und Erde, dann ist es doch ganz klar, daß der Teufel auf dich schießt; das ist eine selbstverständliche Folge. Man hat mir im Krieg erzählt, daß die russischen Scharfschützen immer die Offiziere weggeschossen haben. Sie haben recht gehabt, diese waren die Köpfe. Genauso macht es der Teufel auch. Er zielt auf euch, denn ihr seid das Offizierskorps Jesu Christi, ihr seid das stärkste militärische Objekt im Kampf zwischen Himmel und Hölle. Der Teufel zielt auf euch und weist alle seine Scharfschützen an, euch umzulegen; denn je mehr er von den Gotteskindern umlegt, desto mehr verzögert sich das Kommen des Herrn, weil der Leib Jesu Christi nicht in den einzelnen Gliedern vollendet werden kann. Schaut euch einmal als ungeheuer wichtig an. Deine Brust muß um fünf Zentimeter schwellen, soviel Raum mußt du mehr für den Himmel haben. Wenn du das weißt, daß du ein solcher Schatz bist, dann weißt du auch, daß der Herr Jesus Christus sagt: „Bewahre sie.“ *Bewahre sie, sichere sie*, nimm sie in deine Haft, besetze sie, gib deine Wache rings um sie herum, daß sie nicht verlorengehen können! Wie ein Hund ein Haus bewacht, so sei die Wache um sie, sofort komme dein Anschlag, wenn Gefahr droht. Aber sie sind bewacht, und du paßt auf sie auf; denn der Hüter Israels schläft und schlummert nicht, und das Haupt, das uns bewacht, fühlt mit uns, es lebt mit uns, denn es kommandiert uns auf der ganzen Linie.

Gott ist verherrlicht in uns

Dann, heiliger Vater! Hier will ich's noch einmal sagen, und ich werde es noch tausendmal sagen, was heilig heißt. Heilig heißt, nicht sich gut rasieren, schön waschen, ein frommes Gesicht machen, in einem frommen Schritt zur Kirche gehen, das Gesangbuch rechts in der Hand, schwarze Krawatte, Kirchenrock und Zylinder — das ist eine fromme Dressur, von dem Zylinder steht nichts in der Bibel, vom Gesangbuch steht nichts in der Bibel, von deinem frommen Gefühl steht nichts in der Bibel! Das ist alles Religionskrampf, sonst gar nichts. Ich rate dir, komme mit einem offenen Hemd, und ihr Frauen, beim nächsten Kleid, das ihr kauft, seht darauf, daß es hell ist. Ihr seid dann heller. Laßt doch euer Schwarz fort, das paßt in die Hölle. In den Himmel passen helle Farben. Gott ist der Schaffer aller Blumen und Blüten, und wenn der Himmel schwarz aussieht, dann ziehst du das Genick ein; denn dann merkst du, daß ein Donnerwetter kommt, je dunkler es aussieht. Ich rate dir: bete für die Bläue des Himmels, denn an sich ist der Himmel blau, und blau ist die Herrlichkeit; Gott ist verherrlicht und Jesus Christus auch, und du bist auch verherrlicht. Ich bin in ihnen verherrlicht, warum kommst du dann so schwarz daher? Gotteskind, habe Freude, du bist erlöst! Heilig heißt: für Gott abgestellt. Du gehörst Gott. Das ist doch ganz klar, Gott hat etwas für dich bezahlt. Nicht nur, daß er sein Wort in dich hineingegeben hat, das ist eine ungeheure Vertrauensstellung, in die du gekommen bist durch Gottes Gnade, nein, du bist *bezahlt mit dem Lebensblut des lebendigen Gottes*. Gott hat sein Blut für dich gegeben, denn als Christus starb, heißt es: Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber. Gott war in Christo, deshalb ist's auch am Kreuze von Golgatha finsterste Nacht geworden: das Licht war weg. Du bist für Gott abgestellt, du gehörst Gott. Heiliger Vater, bewahre sie! Vater — in dem Urgrund bist du beschützt und bewahrt, in diesem Versorger, der dein Urheber, dein Gebärer ist, dessen Willen gemäß du ins Dasein gerufen wurdest. Begreife es doch, Gott ist mein Urgrund, und er ist heilig.

Hier will ich gleich den anderen Gedanken, den der Herr Jesus zehn Verse später äußert, hinzufügen: „Ich habe mich für sie geheiligt.“ Dein Garantieschein, daß du für Gott abgestellt bist, ist Jesus in allen seinen Äußerungen. Er hat sich für Gott abgestellt für dich. Darauf komme ich später zu sprechen. Ja, worin sollen sie denn nun be-

wahrt werden? In dem Namen Gottes. Der Name! Wenn ich sage, Bayer-Leverkusen, an was denkt ihr dann? An Würste, an Bier? An was denkt ihr? Nun, an alle die Qualitäten, die Bayer-Leverkusen hervorbringt, das ist doch ganz klar. Und wenn ich sage: Gott, der Name Gottes, an was denkst du dann? An dein Bauchweh, an das wenige Geld, das du in deinem Geldbeutel hast? Dann denkst du an den Teufel. Aber wenn du weißt: in deinem Namen bin ich bewahrt, gibt es dann überhaupt etwas im Himmel, auf der Erde und unter der Erde, das Gott nicht geschaffen hat, denn alle Throne, alle Gewalten und alles miteinander ist von Gott geschaffen, ob sie böse oder sonstwie sind, hat gar nichts zu sagen. So steht es in meiner Bibel. Warum, das kann ich nicht sagen, aber Gott weiß es. Es gibt also keinen Wert, weder einen bösen noch einen guten, der ohne den Namen Gottes existent sein könnte; alles existiert im Namen Gottes. In dem Namen bist du bewahrt, und wie ich schon gesagt habe, das Bewahren heißt, eingeschlossen, gesichert, innen behütet, bewacht sein. Ich wundere mich, was ihr für brottrockene Christen seid. Da hättet ihr schon zehnmal „Halleluja“ rufen müssen vor lauter Freude.

Bewahrt in Gottes Namen! Eine Frau, die ihren Mann liebt, ist glücklich, wenn sie ihren Kopf an seine Brust legen kann, das ist natürlich, das ist biblisch, da braucht sie sich gar nicht genieren. Die zwei werden eine Einheit sein, sagt die Bibel, und die Bibel ist keuscher als der keuscheste Jüngling, denn dieser ist unkeusch. Wenn du bewahrt bist an der starken Brust deines Mannes, so bist du bewahrter an Gottes Herzen. Du bist dann mit Gottes Blut in einem Kreislauf, in dem Kreislauf des Blutes Jesu Christi. Nur Selbstmörder öffnen sich die Adern, Gott aber ist Leben, du bist darin. Freue dich doch, juble doch, sei doch beglückt: In Jesus Christus bin ich bewahrt, in dem lebendigen Gott, der mein Ruhegrund, mein Vater ist! Vater, alles kommt aus ihm, alles, was ich habe, ist er. Schön ist das, das ist auch wunderbar. Es heißt nicht, durch deinen Namen bewahre sie, sondern: *in* deinem Namen. Dann müßtest du schon den ganzen Namen Gottes aufbrechen können, das heißt, du müßtest stärker sein als Gott, dann könntest du das Gotteskind aus Gott herausbrechen. Da du Ausbrecher, Einbrecher oder Verbrecher, wie du's haben willst, aber auch aus Gottes Ursprung bist,

kannst du Gott gar nicht bezwingen. Wie viele Gotteskinder kommen zu mir und sagen: „Bruder Hermann, ich bin so übel geplagt, der Satan...“ Da sage ich nur: „Wer ist stärker, der Teufel oder der Heiland?“ Da sagen sie alle: „Der Heiland.“ Da sage ich: „Mach, daß du fortkommst“, dann wissen sie alles. Was soll ich denn so einem Dummkopf noch sagen? Er weiß doch, daß der Heiland stärker ist als der Teufel. Warum läuft er dann so ver-teufelt herum? Laß ihn doch verchristust herumlaufen! Merkwürdig, ich habe schon Viehausstellungen gesehen, und wenn der dümmste Ochse zwischen seine Hörner einen Schrieb bekommt: „Erster Ehrenpreis“, dann meint man, daß selbst der Ochse das wüßte; er stellt sich ganz anders hin. Das sind Wahrheiten, ob ihr's glaubt oder nicht. Ja, du Gotteskind, wie stellst du dich denn hin? Du bist der Ehrenpreis des lebendigen Gottes, erkaufte durch das Blut Jesu. Nun stelle dich nicht dümmter hin als ein Tier! Freue dich, daß du in diesem Namen — nicht nur im Namen des Königs, — im Namen des Volkes, im Namen von irgendeinem — sondern im Namen des lebendigen Gottes bewahrt bist. Das ist die Stellung, die David einnimmt: du kommst zu mir mit Speiß, mit Schild, ich aber komme zu dir im Namen des lebendigen Gottes, Jehovas der Heerscharen. Und ruckzuck, da lag es, dieses Ungeheuer, genannt Goliath. Dein Goliath macht einen Schritt, da bist du bereits auf und davon, furchtbar! Habt doch keine Angst: *in Seinem Namen*. Heiliger Vater, in deinem Namen. Das ist schön, in deinem Namen. Gotteskinder, habt ihr's begriffen?

Durch das Gebet mit Gott verbunden

Wenn du nun den Namen des lebendigen Gottes anrufen wirst, dann sagst du durch diesen deinen Anruf: Gott, du herrschst über mir, ich gehöre also zu deinem Herrschaftsgebiet, und ich rufe dich an, weil ich dein Eigentum bin. Es handelt sich also bei mir um deine Interessen, und durch das Anrufen sind die Herrschafts- und Eigentumsansprüche des betenden Menschen an Gott wiederhergestellt, oder umgekehrt: Gott stellt durch das Wort, das dein Wort ist, das du aus deinem Wort nimmst, die Verbindungslinie, die Telefonlinie, die unterbrochen ist, wieder her. Du bist mit Gott verbunden, du bist wieder eins, du hast richtig geschaltet. Möge der Herr heute noch deinen Schalter in Ordnung bringen! (Schluß folgt)

Vom Südzinzel der Ecclesia

Osterreich liegt seiner geographischen Lage nach im Süden Europas, wo es an Italien und Jugoslawien grenzt. Durch diese Lage kam das Land schon im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung mit dem Christentum in Berührung. Nachdem Noricum als neue Provinz in das römische Reich aufgenommen und die römische Besatzung durch eine Zivilverwaltung ersetzt war, wurde das Land von der Ecclesia-Rom aus missioniert. Die Ecclesia-Rom war dieselbe Gemeinde, an die der Apostel Paulus seinen bekannten Römerbrief schrieb. Im Lande Noricum, heute Oberkärnten genannt, entstanden bald blühende Christengemeinden, die eigene Versammlungssäle und Taufkapellen bauten, sowie christliche Friedhöfe anlegten, wo die Toten statt verbrannt, in Auferstehungshoffnung beerdigt wurden. Daher gibt es im Süden Osterreichs an manchen Orten seltsame, gut erhaltene Ruinen, die in ihrer schlichten Grundform und durch die ausgegrabenen Funde das zeigen, was uns heute als biblisch orientierte Gemeinde der Christen der Neuzeit wieder lebendig und geläufig geworden ist.

So findet man z. B. in Oberkärnten, in der Nähe von Spitta an der Drau, als einzigen, gut erhaltenen Überrest der gänzlich verschwundenen Stadt Teurnia den kompletten Unterbau, zum Teil auch den Oberbau der ehemaligen ersten Versammlungsräume der „Ecclesia Christiana“ von Teurnia. Der große Saal mißt 22 mal 9 Meter und hat am runden Ende eine merkwürdige, halbkreisförmige steinerne Bank. Dort saßen auf Kissen die Ältesten. Im Mittelpunkt dieses Halbkreises stand ein ebenfalls gefundener steinerner Tisch, etwa 1,50 mal 1 Meter

Blattgröße, worauf die Buchrollen des Alten und Neuen Testaments, bzw. die Briefe der Apostel oder Kirchenväter ausgebreitet und vorgelesen werden konnten. Vor diesem Tisch rechts war eine 1 mal 1 Meter große steinerne Platte, durch zwei Steinblöcke festgehalten und aufgestellt als Pultwand. Auf einer Seite ist ein Kreuz eingemeißelt, worauf zwei Tauben sitzen, Bild der zwiefachen Fülle des Heiligen Geistes durch das Evangelium des Kreuzes. Auf der anderen Seite nach den Ältesten hin dasselbe Kreuz Jesu Christi, woran die zwei Buchstaben A und O aufgehängt sind. Darunter weiden zwei Lämmer auf üppiger Wiese. Hinter dieser Platte stand der Prediger, nachdem er zuvor aus der Buchrolle das Evangelium gelesen hatte. Die Ecclesia stand während des ganzen Gottesdienstes im Versammlungsraum. Links und rechts an der runden Ältestenbank standen zwei Kredenztsche für Brot und Wein des heiligen Abendmahles.

Vor dem Eingang des Saales ist ein, die Saalbreite um 6 Meter überragendes, 15 Meter langes und 6 Meter breites Portal mit einer 15 Meter langen Bank, eine Art Wartesaal, bis die Versammlung anfing.

Neben dem Saalbau hat man in der Neuzeit einen Museumssaal gebaut, um das Inventar dieser alten Ecclesia-Kirche unterzubringen, weil es im Freien bald zerfallen würde. An der einen Seite des Raumes stehen die christlichen Attribute: ein Steinkasten, worin früher Teller, Kelche und Wein für das Abendmahl aufbewahrt wurden, daneben ein steinerner, mit einem Deckel verschließbarer Köcher für die Buchrollen der Heiligen Schrift. Auch die Deckplatte des Lesetisches und die Pultplatten sind er-

halten. Sinnend und ergriffen steht man still vor diesen steinernen Zeugen echten, einfältigen, lebendigen, biblischen Christentums. So sah es aus in der allerersten Zeit der Gemeinde Jesu Christi! Wie einfach und schlicht! Nichts von Pomp der modernen Gotteshäuser, kaum ein einfaches Muster: ein Fisch, ein Kreuz, ein Lamm, eine Taube, ein Weinstock mit Reben und Früchten, eine brennende Öllampe, eingemeißelt in die massiven Steine. Wie oft saß ich in der Ältestenbank und konnte mir so lebendig vorstellen, wie es einst war in dieser Ecclesia Teurniae. Man fühlt es unwillkürlich, hier war einst heiliger Grund, hier wurde Gott gedient und angebetet im Geist und in der Wahrheit.

Hier in dieser Bank saß auch einst der Gemeindeleiter Ursus (Bär!), ein germanischer, römischer hoher Beamter, ein stämmiger Ältester und Prediger des vollen Heiles, der manches für diesen Raum gestiftet hatte. Seine edle Frau Ursina stand in der Versammlung. Ebenso die bekehrten Kelten: Adnamatus und seine treue Frau Momma. Dann die Schwester Flavia Conina und die Upia Solicuri mit ihrem geliebten Gatten Antonio und der Bruder Ursulus, der für die beiden eine Grabstätte nach christlicher Art baute, wie die Steine uns berichten. Dann waren da die Schwester Candida mit ihrem Gatten Devinatus Restutus und dessen Vater Devinat, d. h. „Gottessohn“ oder „Gotteskind“, beide zwei ausgezeichnete Älteste, die mit viel Segen am Evangelium gedient haben. Sie lieferten nach ihrer Bekehrung und vor der Glaubenstaufe ihre heidnischen Hausaltäre an die Ältesten der „Ecclesia Christiana“ ab, welche die oft kostbaren Steine und Marmorstücke tief vergruben oder mit christlichen Texten ummeißeln und über die Tür des nun christlichen Hauses einmauern ließen. Welch geisterfüllte Stunden mögen die Menschen in diesem Raum erlebt haben. Es wird berichtet, daß in einem noch älteren Versammlungsraum sogar der Apostel Paulus gepredigt haben soll. Dieser Raum wurde dann während einer Christenverfolgung restlos zerstört. Die übrigen Christen sammelten dann die zerstreuten Gebeine der Märtyrer ihrer Ecclesia und taten sie zusammen in einen gemeinsamen Steinsarg an einer geheimen Grabstätte in Seeboden.

Wie mag aber in der Ecclesia Teurniae die Kraft Gottes in Wundern, Heilungen und Zeichen offenbar geworden sein! Davon zeugen auch die Steine, die als Erfüllung eines Gelübdes aufgerichtet wurden.

Rechts und links vom Hauptsaal ist eine Art Kapelle angebaut. Die linke, ganz schmucklos, mag Gebetsraum gewesen sein, davon stehen nur noch die Grundmauern. Die rechte war nach unserer Erkenntnis das geräumige Baptisterium, wo die Gläubigen nach ihrem Glaubensbekenntnis getauft wurden. Es wurde später leider, nach der allgemeinen Einführung der Kindertaufe, als Andachtskapelle umgestaltet und vom schönen Taufbecken aus ein Aus-



Missionshaus „Tannenheim“ Seeboden/Kärnten, Österreich.

gang direkt ins Freie gebrochen, der jetzt allerdings wieder zugemauert ist.

Den Beweis, daß es sich hier wohl um eine originelle Wassertaufkapelle handelt, findet man in dem gänzlich erhaltenen prächtigen, wasserdichten Mosaikboden der Stätte, ringsumher umgeben von einer etwa 1 Meter hohen Granitmauer, wie bei einem kleinen Schwimmbad. An drei Seiten ist diese Mauer mit einer mit schönen Pflastersteinen belegten Zuschauergalerie von etwa 2 Meter Breite ausgebaut, so daß alle die Taufe sehen konnten. An der einen Stirnseite war in der Mitte der Eingang zum Baptisterium, an der anderen Stirnseite wieder der Tisch für die Buchrollen und die Kanzelplatte für den Prediger. Eine Treppe führte hinab ins Wasser.

Der äußerst sorgfältig gefügte Mosaikboden von etwa 6 mal 4 Metern zeigt 12 sinnvolle Bilder, welche sich auf Bekehrung, Wiedergeburt, Glaubenstaufe, Empfang des Heiligen Geistes und Wandel mit dem Herrn beziehen. Der Älteste Ursus und seine treue Ursina (siehe oben) haben als Erfüllung eines Gelübdes zum Herrn diesen farbenprächtigen Mosaikboden für die Ecclesia Teurniae machen lassen, wie eine Platte mitteilt.

Die zwei Bilder in der Mitte sind wohl am sinnreichsten. Eines zeigt den Baum des Lebens mit vier Ästen. Erste Phase: Zwei Vögel sitzen unterm Baum mit nach außen gewandten Köpfen auf der Erde. Sie hören nur das Evangelium. Zweite Phase: Zwei gleiche Vögel sitzen auf den untersten Ästen mit nach innen gewandten Köpfen, die Seelen haben sich bekehrt zum Leben. Dritte Phase: Zwei Vögel sitzen auf den obersten Ästen im Baum, getauft und im Reich Gottes. Über ihnen entfalten sich neue Zweige (Phasen) des ewigen Lebens.

Das andere Bild: ein Vogel entzieht sich dem Biß zweier giftigen Schlangen (Dämonen) dadurch, daß er sich in dem mit Blut gefüllten Abendmahlskelch niederläßt.

Ja, hier standen einst die Kinder Gottes in ihren weißen, wallenden Tuniken am ersten Tag der Woche, als wieder einmal Taufe war; der römische Stadtoberst Ursus neben den Bauern Admanatus und Momma. Hier waren einst Kelten, Römer und Germanen ein Herz und eine Seele im lebendigen Glauben an den Herrn Jesus Christus. Es muß wunderbar gewesen sein, als die Lobgesänge und Hymnen angestimmt wurden und sie Gott anbeteten, lobten und priesen, während die in schneeweiß gekleideten Täuflinge feierlich in das Wasser hinabstiegen und von den Ältesten der Ecclesia getauft wurden. Dann stiegen sie aus dem Tod Jesu in das Auferstehungsleben empor, und zogen im angrenzenden Umkleideraum die neue goldgerandete Tunika zum Heiligen Abendmahl an. Das war keine Zeremonie, sondern hochheiliger



Millstättersee Kärnten

Ernst, denn viele mußten die Entscheidung mit dem Märtyrertod besiegen. Welch eine Einigkeit im Geist, welche eine Liebe, welche ein Glaube, echt, wahr und treu bis in den Tod! Ob wir wohl alle diese Probe bestehen würden? Keine künstlich herbeigorganisierte Okumene, sondern eine göttliche, vom Geist Gottes durchglühete Lebensgemeinschaft im Wort, in Christo war es.

Im 6. Jahrhundert wurde dann die Ecclesiastätte durch plündernde Kriegsbanden verbrannt und nie wieder aufgebaut. Die Gläubigen wurden in alle Richtungen zerstreut. Als das römische Reich zusammenbrach, wurde auch die Stadt Teurnia restlos zerstört. Es sind von ihr fast keine Ruinen mehr zu finden, obwohl sie einmal die Hauptstadt Noricums war. Jedoch überwachten die gläubigen Bauern keltischer Abstammung sorgfältig die Mauern des Ecclesiahauses, so daß es bis in unsere Zeit vollständig erhalten blieb.

Das Mittelalter brach an, und wie überall in Europa erdrückte die reich und mächtig gewordene Kirche Roms auch in Österreich alles wahrhaft geistliche Leben nach der Heiligen Schrift. Die zuerst kräftig angefangene Reformation wurde vom Kaiser bald durch die Gegenreformation in Blut erstickt. Wenige Getreue lasen und glaubten im Geheimen das Wort Gottes. Erst das Ende des 18. Jahrhunderts brachte die ersehnte Freiheit zum Bibellesen und Versammlunghalten. Kaiser Franz Josef II. erweiterte diese Freiheit sehr, so daß auch öffentlich Bibeln verkauft werden und die evangelischen Gemeinden eigene Versammlungsräume und Kirchen bauen konnten. Aber erst nach 1945 bekam Österreich volle Religionsfreiheit, die im Jahre 1961 durch ein neues Protestantenpatent bis in alle Einzelheiten staatlich festgelegt wurde.

Diese historische Entwicklung aber hatte zur Folge, daß Österreich als Volk vollständig der Bibel entfremdet war und so schließlich wieder Missionsgebiet wurde, wie andere katholische Länder. Zwar sieht die Leitung der katholischen Kirche das heute ein und fördert lobenswert die Bibelverbreitung und das Bibellesen, aber der Schaden von Jahrhunderten ist damit nicht gutgemacht.

Nach Mitteilungen der höchsten Kirchenfürsten Österreichs in ihren tiefsten Vorträgen beim Katholikentag am Sonntag, dem 2. Juni, in Salzburg, besuchen nur noch 10 Prozent aller Katholiken die Kirche, weil sie mit den mittelalterlichen Formen und Zeremonien, bzw. mit der weitaus unbiblischen Art der Kirche nicht mehr mitkommen. Wie ein echter Herzensschrei erklang der Ruf der Kirchenfürsten: „Löscht den Geist nicht aus!“ Nach „einer Wortverkündigung in der Kraft des Heiligen Geistes“ und nach „Offenbarung der Charisma, der Geistesgaben in der Mitte der sterbenden Kirche unserer Zeit“. Zurück „zur Einfalt, zur Ecclesia des ersten Christentums!“ erklang der erschütternde Ruf aus berufenem Munde. „Mitarbeit der Laien im echt geistlichen Sinne des Evangeliums!“ „Lebendiger Glaube an Jesus Christus mit nachfolgenden Zeichen wie zur Zeit der Apostel!“ Man kann nur beten, daß Gott das geben möchte, was von den höchsten Würdenträgern der Kirche herbeigesehnt wird.

Indessen durften wir seit 1941, also 21 Jahre hindurch, in Österreich fast ungehindert das volle Evangelium verkündigen. Tausende von Bibeln und Neuen Testamenten fanden durch uns den Weg ins Volk, davon allein schon 25 000 kleine Schriften des „Johannes-Evangeliums“. Ab 1951 führten wir jeden Sommer drei Monate Zeltmission durch. Am Büchertisch findet man praktisch nur die Bibel, Neue Testamente und Evangelien in allen Formaten. In einer nie endenden Reihe von Bibelstunden wurde Abend für Abend in kleinen Kreisen das Wort Gottes gelesen, erklärt und besprochen. Zweimal oder dreimal im Jahr wurden 20 bis 30 Täuflinge gesammelt und oft vor größeren Zuschauermengen in Bädern, Seen oder Flüssen getauft, auf ihren Glauben an Jesus Christus und als Bezeugung einer wahrhaft erlebten Wiedergeburt. Ganz von selbst entstanden Versammlungen dieser Gotteskinder an den Orten: Seeboden, Villach, Klagenfurt, Graz, Wien, Linz, Salzburg, Innsbruck und Lienz. Zuvor hatten wir dort meistens Zeltevangelisation abgehalten. In ihrem elfjährigen Bestehen erreichte die Österreichische Zeltmission

Zehntausende von Erwachsenen und Kindern mit dem vollen Evangelium.

Im Oktober 1954 ging es dann durch ganz Österreich von Salzburg aus wie ein elektrischer Strom, als Bruder Hermann Zaiss dort vier Tage im weltberühmten Mozartsaal das volle Evangelium machtvoll verkündigte. Zwar verboten die erschrockenen Polizeibehörden für die ersten zwei Tage das Gebet für die Kranken, aber am dritten und vierten Tag bekam Bruder Hermann dann die Erlaubnis, so daß selbst die Polizisten mit der Kappe in der Hand ehrfürchtig hinten im Saal saßen und zuhörten.

Die Besuche von Bruder Zaiss in den Jahren 1956, 1957 und 1958 wurden dann regelrechte Evangeliumsschlachten, wobei wieder Zehntausende in ganz Österreich das volle Evangelium hörten und auch wieder viele Bibeln den Weg ins Volk fanden. Durch diese Großaktionen war nun die Ecclesia in Österreich wieder erstanden in neuer Kraft und Frische. Das Ecclesiawerk in Österreich bleibt somit ein echtes Missionswerk, wo jedes Gotteskind sich Missionar fühlt und mitzeugt und mitbetet für die Rettung der Seelen, die Heilung der Kranken und für mächtige Wirkungen des Heiligen Geistes.

Zentrum des Ecclesiawerkes in Österreich ist nach wie vor das stattliche Missionshaus Tannenheim in Seeboden am Millstättersee, von wo aus alle Aktionen gestartet werden. In diesem Jahr ging nun ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung, indem wir von den Landesbehörden Erlaubnis bekamen, in beschränktem Ausmaß ein christliches Jugendlager (Camping und Jugendherberge) zu führen. Wir dürfen 10 Personen auf unserm Grund zelten lassen und dazu noch etwa 20 andere junge Leute im großen hölzernen Nebengebäude unterbringen. Es wurde uns erlaubt, den niedrigsten Campingpreis von S 7 / 1 DM / 1 Fr / 1 Gld pro Person, pro Tag einzubehalten, was wohl für keinen jungen Menschen zuviel sein mag. In dem Betrag ist sonst alles einbegriffen, was für Campingverbleib nötig ist: kalt und warm Wasser, Strom, Autoparken, sowie die halbe Kurtaxe für die Gemeinde Seeboden. Demgegenüber müssen die Jugendgruppen selbst im Dorf einkaufen und das Frühstück und die anderen Mahlzeiten selbst zubereiten wie sonst bei Camping.

Dies zu ermöglichen, bekamen wir einen dreistelligen elektrischen Kochherd und einen gebrauchten Kühlschrank von einer Schwester geschenkt, sowie von einem Fabrikanten 32 Trainingsanzüge, Maß 0—7 für alle Altersstufen, welche sich dieselben nicht beschaffen können.

Die Freizeitversammlungen können entweder im Freien im Wald, auf der Wiese am Seeausfluß vor dem Haus, oder bei Regen im großen Aufenthaltsraum im Nebengebäude oder auch in unserm dazu extra aufgestellten Missionszelt abgehalten werden. Sind wir mit dem Missionszelt irgendwo, so würden wir uns freuen, wenn die Jugendgruppen uns dort besuchen und durch Gesang und Zeugnis mitarbeiten würden. Ausflüge zur alten Ecclesiastätte oder zu den sieben Seen oder nach Italien (40 km), zum Großglockner, ins Maltatal oder zur 100jährigen Linde in Millstatt usw. können natürlich ins Programm aufgenommen werden. Ebenso Rundfahrten auf dem Millstättersee (1 Minute vom Haus). Im breiten, klaren Ausfluß des Millstättersees kann frei gebadet oder Kanu gefahren werden, zum Fischen sind Fischkarten für die jeweilige Zeit und Gebühr zu haben beim Pächter der Fischwässer. Die Lagerzeit läuft vom 1. Mai bis 1. Oktober, kann aber auch früher gelegt oder verlängert werden.

Gemeinde- oder Jugendleiter, die sich für das Ecclesia-Jugendlager im Süden Österreichs interessieren, bitten wir umgehend zu schreiben, wann und wieviel junge Menschen, männliche oder weibliche, kommen möchten. Auch ob und wieviel Zelte mitgebracht werden. Sollten mehr kommen wollen als zugelassen, so können diese immer noch in der Nähe auf unseren Plätzen aufgestellt werden.

Und nun die Adresse:

Ecclesia-Jugendlager, Pred. Jakob de Wilde,
Tannenheim Seeboden, Kärnten, Österreich, Postfach 2,
Tel. Spittal/Drau 2885.

Postscheckkonten: Österreich: Wien 131094; Deutschland: München 120520; Schweiz: Zürich VIII 54605.

Die Frau im Alter

Else Schröder

In der Bibel finden wir immer wieder herrliche Zusagen Gottes, die auch der alternden Reichgottesarbeiterin gelten. Denn die biblischen Menschen stellen sich mit ihren abnehmenden Kräften in das Licht der göttlichen Verheißung. So rühmt David im Psalm 103 die Gnade und Barmherzigkeit des Gottes, „der deinen Mund fröhlich macht, daß du wieder jung wirst wie ein Adler“. Und Jesaja weiß davon, daß „die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, laufen und nicht matt werden, wandeln und nicht müde werden“. Die Quellen der Kraft liegen nicht in uns selbst, Kraft strömt uns zu im Warten auf Gott. Mose segnet den Stamm Asser mit dem Wort: „Dein Alter sei wie deine Jugend“ (5. Mose 33). Dieses Wort ist wie ein weiter Bogen, den Gott ausspannt über einem Menschenleben, wie auch ich es erfuhr. Als junger Mensch durfte ich nach China hinausziehen und lange Jahre dort arbeiten, als alternder Mensch hat Gott es mir erlaubt, ein Gelübde einzulösen und noch einmal sein heiliges Evangelium im Fernen Osten zu verkündigen. Es seien, da ich nun am andern Ende des weiten Bogens seiner Gnade angekommen bin, aus der Fülle des Erlebens zwei Gestalten herausgegriffen, die noch im Alter Gottes Ruhm unter ihrem Volk verkündigten.

Frau Fo war meine tapfere chinesische Gefährtin, als ich mit der Arbeit in Westchina begann. Wenn wir miteinander auf Evangeliumsreisen über die Berge wanderten und irgendwo rasteten, bat ich sie, aus ihrer reichen Vergangenheit zu erzählen.

„Du hast so vielen den Weg zum Herrn Jesus gezeigt, wie bist du selbst zum Glauben an ihn gekommen?“

„Das ist lange her! Ich war noch jung, der Boxeraufstand war eben vorüber, und die Missionare, die damals das Land verlassen hatten, kamen zurück. Da hielt es mein Bruder zu Hause nicht mehr aus. ‚Ich muß hin und die Missionare hören und sehen, was an ihrer Lehre ist‘, sagte er und ging. Freunde, die mit ihm gegangen waren, kamen zurück und sagten zu meinen Eltern: ‚Euer Sohn hat die fremde Lehre gegessen, der ist für euch verloren!‘ Empört über den unehrerbietigen Sohn und Bruder machte ich mich im Namen der Eltern auf den Weg, ihn zurückzuholen. Es war nicht leicht für mich, mit den gebundenen Füßen von den Bergen der Heimat hinunter in die fremde Stadt zu wandern. Dort fand ich meinen Bruder und überschüttete ihn mit Vorwürfen. ‚Wer soll unsere Eltern einmal nach dem alten Ritus beerdigen, wenn nicht du, der einzige Sohn?‘ fragte ich ihn immer wieder. Als ich endlich erschöpft aufhörte zu schelten, fing er ruhig an, mir von seinem Heiland zu erzählen. Und wenn ich mir auch die Ohren zuhielt, so bemerkte ich doch, wie glücklich er aussah. Da ich ihn nicht überreden konnte, mit mir zurückzugehen, wandte ich mich um und wollte allein den Heimweg antreten. Da bat er: ‚Laß uns zusammen beten, ehe du gehst!‘ Er betete, und als er geendet hatte, war mein Widerstand gebrochen. Weinend kniete ich neben ihm und bat seinen Heiland, auch mein Heiland zu werden. Später durften wir beide für mehr als drei Jahrzehnte das Evangelium verkündigen, er als Bibelverkäufer, ich als Bibelfrau.“

„Ältere Schwester“, fragte ich sie eines Tages, „was war deine größte Freude im Dienst für den Heiland?“

„Daß mein Mann ein Jünger Jesu wurde und wir gemeinsam die Hausgötzen verbrennen konnten und aus unserer Ahnenhalle eine Stätte der Anbetung des wahren Gottes wurde.“

„Und was war dein größter Kummer?“

„Daß meine einzige Tochter, eine junge Pfarrfrau, so früh heimging. So gerne hätte sie mich auf meinen Evangeliumsfahrten begleitet.“

„So laß mich das an ihrer Stelle tun!“ bat ich sie, und eine alte und eine junge Reichgottesarbeiterin gaben sich dankbar die Hände.

Als Frau Fo sechzig Jahre alt wurde, ging ich am Vor-

abend des großen Tages hin, um ihr die üblichen drei tiefen Verbeugungen zu machen. Ein Schneider saß im Hof und nähte eifrig.

„Ei, ist dein Festgewand noch nicht fertig, ältere Schwester?“

„O doch, aber dies hier gibt mein Sterbekleid.“

„Aber du bist doch noch so gesund und arbeitsfreudig!“

„Gott hat mich gerufen, und ich rüste für die letzte Reise. Das Grab an der Seite meines Mannes ist fertig ausgehauen, draußen steht der schwarze Lacksarg. Nur eines ist noch nicht vollendet, meine Arbeit für den Herrn. Ich habe ihm gelobt, noch einmal alle die Dörfer zu besuchen, in denen wir zusammen das Evangelium verkündigt haben, und allen, die noch nicht Christen sind, zu sagen, daß es hohe Zeit ist, ganzen Ernst zu machen, ehe die Nacht kommt, da man es nicht mehr kann.“

Frau Fo trat ihre Rundreise durch die Berge an. Nach mehr als zwei Monaten kam sie zurück, mitten in die Frauenbibelstunde hinein. War das ein Mitfreuen über all den Segen, den Gott auf diese Reise gelegt hatte! Die Stunde schloß mit Lobliedern und Dankgebeten. Dann eilten alle fröhlich heim.

Beim Morgengrauen des nächsten Tages klopfte es ungeduldig an unser großes Eingangstor. Ich schob den schweren Holzriegel zur Seite und ließ den Boten ein. Er brachte die Nachricht, daß in der Nacht Frau Fo in großem Frieden heimgegangen sei. Wie hat sie ihre Zeit ausgekauft bis in den letzten Tag ihres Lebens hinein und den Auftrag ausgeführt, den der Herr ihr gegeben hat.

Frau Chi Oong gehört zu dem Stamm der Tayal in den Bergen der „schönen Insel“ — wie Formosa wörtlich heißt —, auf der ich jetzt im Alter noch arbeiten darf. Man kann sie ohne Sorge die erste Missionarin dieses Urstammes nennen. Ich lernte sie nicht mehr kennen, denn sie ist schon im Frühling des Jahres 1946 im hohen Alter von fünfundsiebzig Jahren heimgegangen. Aber überall stößt man noch auf ihre Spuren. Niemand weiß besser von ihr aus der Zeit vor und nach ihrer Taufe zu erzählen als Wiran, einer ihrer vielen Glaubensöhne.

„Es war um die Jahrhundertwende. Wir Tayal hatten uns zum letzten, verzweifelten Widerstand gegen die japanischen Eroberer in unseren Toroko-Schluchten verschant. Es gab nur noch zwei Möglichkeiten für uns: Übergabe oder Hungertod! Da war Chi Ong, die junge Frau, die nicht nur ihren Stammesdialekt sprach, sondern auch die japanische und chinesische Sprache beherrschte, die einzige, die uns mit den Japanern versöhnen konnte. Damals schon nannten wir sie unsere ‚Friedensvermittlerin‘.“

Nach zwanzig Jahren wurde diese zarte, kleine Frau mit dem über und über blau tätowierten Gesicht zum zweitenmal Friedensvermittlerin für uns. Ihre Schwiegermutter hatte in einem Missionskrankenhaus weit unten im Tal das Evangelium gehört und an sie weitergegeben. Chi Ong war so ergriffen von der Botschaft, daß sie noch mit sechsundfünfzig Jahren in die Bibelschule der Presbyterianer ging und zwei Jahre lang die Bibel studierte. Dann ging diese Frau mit dem brennenden Herzen zurück zu ihrem Tayalstamm und wanderte von einem entlegenen Bergdorf zum andern, um ihren Volksgenossen das Evangelium zu bringen. Als die Japaner die öffentlichen Versammlungen verboten, kamen wir des Nachts zusammen. Wurden wir von der Polizei entdeckt, so nahmen wir jungen Leute die alte Frau auf unsere Schultern und trugen sie in Sicherheit. Von weither kamen wir des Nachts zu ihr, um uns in der Bibel unterweisen zu lassen. ‚Weitersagen!‘ war unsere Parole. ‚Aber nicht ohne gründliche Unterweisung in der Bibel‘, mahnte die alte Frau. ‚Wer kann so lange warten?‘ rief einer der Jüngeren. Als man ihm nach Wochen sorgfältiger Unterweisung sagte, daß nun auch er beginnen dürfe, das Evangelium des Friedens weiterzugeben, erwiderte er: ‚In meinem Dorf sind jetzt schon fünf Familien mit fünfundzwanzig Menschen bereit, sie warten nur noch auf die Taufe!‘“

Was für ein Feuer muß von dieser alten Frau ausgegangen sein, daß junge Menschen es aufnehmen und spontan weitertragen konnten! Chi Ong ist für Tausende ihres Volkes eine Mutter in Christus geworden. Weithin

leuchtet das Kreuz vom Grab dieser Tayalfrau und zeugt von der Botschaft, die Chi Ong als alte Frau von Dorf zu Dorf getragen hat: „Lasset euch versöhnen mit Gott!“ Die heutige junge Kirche von Formosa wäre nicht denkbar ohne das Wirken dieser Frau in einer Zeit, als die Insel von missionarischer Einwirkung aus dem Festland abgeschnitten war.

Entnommen aus dem Buch von Hedwig Thomä, „Frauen in fernen Ländern“. 235 Seiten, DM 2,50. (Siehe auch Anzeige auf dieser Seite.) Verlagsbuchhandlung Hermann Rathmann, 355 Marburg a. d. Lahn, Postfach 150.

Heilig, heilig, heilig ist der Herr!

Jesaja 6, 3

... und heilt allerlei Seuche und Krankheit

SERRETTZ, den 8. Dezember 1960

Mit großer Freude möchte ich den treuen Betern mitteilen, daß es mir schon etwas besser geht. Der Blutzucker hat sich schon gesenkt, und der Harnzucker ist ganz geschwunden. Durch die Gnade unseres Heilandes hoffe ich auch, noch einmal ganz von meinem Leiden geheilt zu werden.

G. R.

Er heilte meine Seele

GOLDBACH, den 1. Dezember 1960

Für die Fürbitte danke ich von ganzem Herzen. Meine Mutter hat für mich um Fürbitte gebeten. Ich war in einer schlimmen Verfassung. Mir war das ganze Leben so gleichgültig. Nun bin ich dank der Fürbitte wieder davon befreit, und ich bin sehr glücklich darüber. Nochmals herzlichen Dank!

G. D.

Ich will sie heilen und gesund machen

SIEGEN, den 28. März 1961

Im Januar bat ich um Fürbitte auf Wunsch einer lieben älteren Schwester vom Westerwald. Sie lag im Krankenhaus. Sie ist froh und glücklich, sehr schnell geheilt worden zu sein.

E. R.

Ich durfte die Hilfe des Herrn erleben!

EISENBERG, den 6. April 1961

Wenn ich zurückschaue, so kann ich nur danken für das alles, was der Herr an mir getan hat. Wir haben einen Heiland, welcher noch Wunder tut, ja vom Tod errettet. Ich lag sehr krank, dem Tod nahe, in einer Klinik. Da baten Bekannte für mich um Fürbitte. Als die „Fröhlichen Nachrichten“ kamen mit dem Vermerk „Wir beten“, wurde es mit mir noch schlimmer. Dann aber kam die Erlösung, und die Krankheitsmacht mußte weichen. Bei der nachfolgenden Untersuchung sagte der Arzt zu mir: „Wissen Sie, daß an Ihnen ein großes Wunder geschehen ist.“ Ja, ich erlebte es, was der Herr an mir getan. Dafür danke ich unserm Heiland Jesus Christus von Herzen und allen, die für mich beteten.

Th. St.

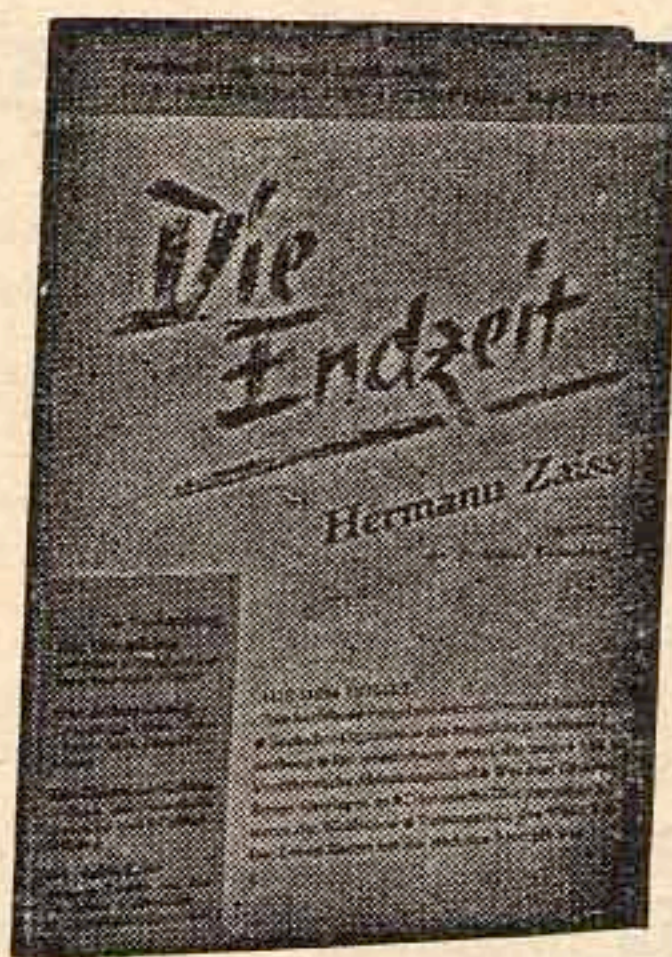
Der Herr hat sein Schicksal wieder zum Guten gewendet

STRÖSSENDORF, den 3. Januar 1961

Vor einigen Wochen bat ich um Fürbitte für meinen an Knochenkrebs erkrankten Bekannten. Ihm sollte ursprünglich das linke Bein amputiert werden, und er litt an argen Schmerzen. Nun aber hat man die apfelgroße Krebsgeschwulst entfernt, den gebrochenen Knochen genagelt. Der Kranke ist nun fast völlig frei von Schmerzen und freut sich wieder seines Lebens. Unserm Herrn Jesus Christus sei Lob und Dank, daß er sein Schicksal wieder zum Guten gewendet hat. Ich danke der Betgemeinde herzlich für die Gebete.

E. M.

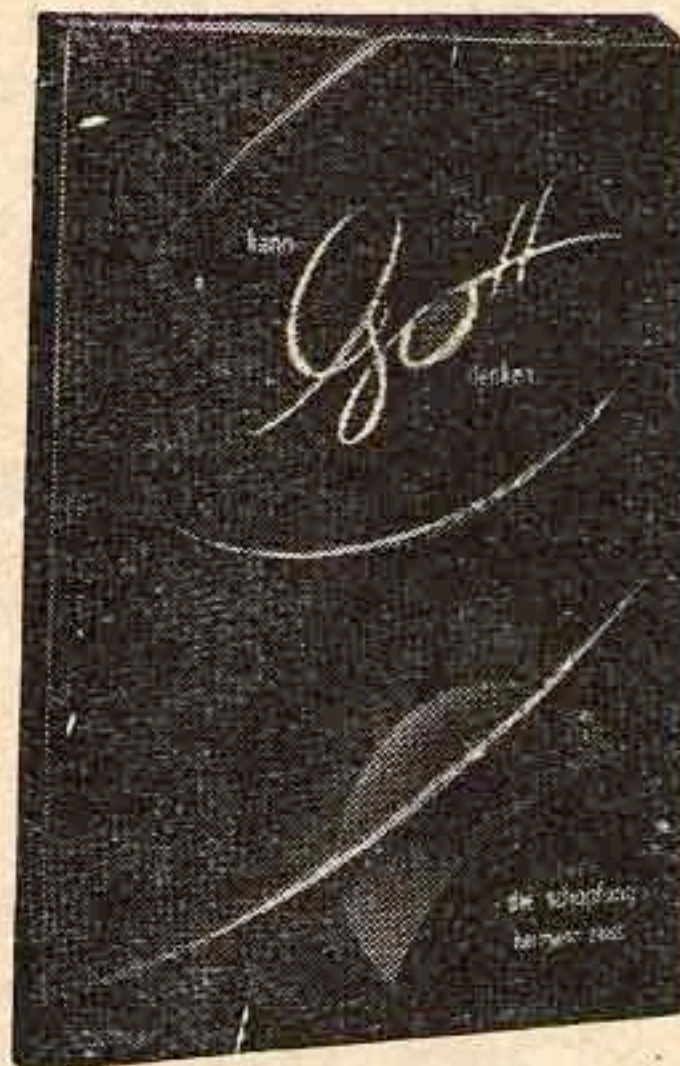
Bücher von Hermann Zaiss



Die Endzeit

5. Auflage, 100 Seiten, zweifarbiger Schutzumschlag, geb. DM 4,50

Wer den Verfasser aus seinen Reden kannte, weiß um sein tiefstes Anliegen, im gegenwärtigen pulsierenden Leben der Menschen und Völker die vollgültigen biblischen Wahrheiten in neuer Deutung widerspiegeln zu lassen. Originell, schöpferisch und kühn sind die sprachlichen Mittel, die uns in einer gewaltigen Schau die Wirkungen des Evangeliums aufzeigen. Die hier in Buchform erschienenen Vorträge haben immer wieder eine nach Tausenden zählende Zuhörerschaft gefesselt und aufgerüttelt.



Kann Gott denken?

Die Schöpfung

136 Seiten, in festem Einband, mit Schutzumschlag im Vierfarbendruck, DM 5,40

Das Buch handelt von dem gewaltigen Schöpferwirken Gottes in der Urzeit, das zu allen Zeiten und in jeder Generation neu zur Bewunderung der gewaltigen Schöpfungsmacht Gottes zwingt und anbetend vor dieser Allmacht niedersinken läßt. Da möchte man mit dem Liederdichter zusammen in jenes einzigartige Lied der Bewunderung Gottes in Seiner Schöpfung mit einstimmen: Dann jauchzt mein Herz, Dir großer Herrscher, zu. Wie groß bist Du!

Wie werde ich ein Kind Gottes

52 Seiten, kart. DM 1,65

Die wichtigste Frage im Leben aller Menschen, die, wenn sie hier auf Erden ungelöst bleibt, ausschließt von der Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, und damit vom ewigen Leben.

Gottes Imperativ: Sei gesund!

Die Bibel als Schlüssel zu einem Leben der Freude und Kraft
100 Seiten, mit zweifarbigen Umschlag, kart. DM 3,80

In einer Art biblischer Therapie beschäftigt sich dieses Buch des gesegneten Solinger Fabrikanten und Evangelisten mit der heute brennend gewordenen Frage: Krankenheilung nach der Schrift — auch heute noch?

Kostbare Taschenbücher für die Ferienzeit

Hedwig Thomä, „Frauen in fernen Ländern“

Leben — Wirken — Bewährung der Christin in der Welt. 235 Seiten, DM 2,50

O. Hallesby, „Wie ich Christ wurde“

Ein Zweifler berichtet von seinen Kämpfen und Erfahrungen im Suchen nach der Wahrheit. 152 Seiten, DM 2,50

Adolf Köberle, „Menschliche Fragen und göttliche Antworten“

Aus dem Inhalt: Der gottsuchende Mensch und der menschsuchende Gott — Das Erwachen der Frage nach Gott — Das Rätsel des Bösen — Menschenwort und Gotteswort in der Bibel — Der verborgene Gott im Leben der Gemeinde — Von der Geduld und Langmut Gottes — Seelenwanderung und Wiederverkörperung. 127 Seiten, DM 2,50

Zu beziehen durch:

Verlagsbuchhandlung Hermann Rathmann,
355 Marburg an der Lahn. Postfach 150

Herausgeber: Clara Zaiss, 565 Solingen-Ohligs, Postfach 67. Die „Fröhlichen Nachrichten“ erscheinen zum 1. und 3. Sonntag des Monats. Bezugspreise im Vierteljahr: 1—3 Stück je DM 1,80; ab 4 Stück je DM 1,50. Bestellung durch Verlag oder Postämter. Bezugspreise vierteljährlich für das Ausland: Schweiz: Fr. 1,80; ab 4 Stück Fr. 1,65; Holland: fl. 1,60; Österreich: Sh. 13,—; die Dollarländer: 0,50 Dollar. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung Hermann Rathmann, 355 Marburg a. d. Lahn, Postfach 150 — Telefon 2720

Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages gestattet.

Für Zahlungen an den Verlag benutze man möglichst die nachstehend aufgeführten Postcheckkonten: Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung Hermann Rathmann, Marburg a. d. Lahn, Frankfurt/Main Nr. 13425; Basel V 25726; Postsparkassenamt Wien Nr. 109345